85. Jahrgang. Nr. 37 — Donnerstag, 6. Februar 1941

Dresdner Nachrichten

Gegründet 1856

Bezugsgebühr bei wöchentlich siebenmaligem Erscheinen monatlich RM. 2,70 frei Haus, durch Postbezug RM. 2,70 einschließlich 19,4 Rpf. Postgebühr (ohne Postzustellgebühr). Einzelnummer 10 Rpf.; außerhalb Sachsens 15 Rpf., Sonntagsnummer 20 Rpf.

Druck und Verlag: Liepsch & Reichardt, Dresden A 1, Marienstraße 38/42. Ruf 25241. Postscheck 1068 Dresden. Die Dresdner Nachrichten enthalten die amtlichen Bekanntmachungen des Landrates zu Dresden, des Schiedsamtes beim Oberversicherungsamt Dresden und des Polizeipräsidenten in Dresden

Anzeigenpreise lt. Preisliste Nr. 9: Millimeterzeile (22 mm breit) 11,5 Rpf. Nachlässe nach Staffel B. Familienanzeigen 9 Rpf., Stellengesuche Wortl. Zeile 9 Rpf., Ziffergeb. 30 Rpf. — Nachdruck nur mit Quellenangabe Dresdner Nachrichten. Unverlangte Schriftstücke werden nicht aufbewahrt

17 Engländer überm Kanal abgeschossen

Einflugversuch ins besetzte Gebiet vereitelt

Kriegsschiff versenkte in Uebersee 40 000 BRT – Zwei Handelsschiffe vernichtet

Berlin, 5. Februar. Einem feindlichen Kampfverband wurde Mittwoch nachmittag bei dem Versuch, unter dem Schutze tiefliegender Wolken über den Kanal in das besetzte Gebiet bei Calais einzufliegen, durch schlagartigen Einsatz der deutschen Luftverteidigung eine schwere Niederlage zugefügt. Der Feind verlor insgesamt 17 Flugzeuge. 15 britische Flugzeuge wurden von deutschen Jägern, zwei weitere von der Flakartillerie abgeschossen. Hierdurch gelang es, den britischen Kampfverband zu zersprengen und abzuweisen, bevor dieser zum gezielten Bombenabwurf kam. Die deutschen Jagdverbände erlitten keine Verluste.

Berlin, 5. Februar. Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt:

Ein Kriegsschiff versenkte in Uebersee 40 000 BRT feindlichen Handelsschiffsraumes. Damit hat dieses Schiff insgesamt 110 000 BRT vernichtet.

Ein Fernkampfflugzeug versenkte 440 Kilometer westlich Irland ein bewaffnetes Handelsschiff von etwa 4500 BRT, ein weiteres Schiff wurde an der schottischen Küste durch Bombentreffer versenkt.

Kampfflugzeuge griffen gestern zwei stark gesicherte Geleitzüge vor der englischen Südostküste mit gutem Erfolg an.

Bei London wurde ein Flugplatz im Tiefflug mit Bomben angegriffen und hierbei ein abgestelltes Flugzeug in Brand geschossen.

Im Mittelmeerraum richteten sich die Angriffe deutscher Kampfflugzeuge in den gestrigen Nachmittagsstunden gegen die Flugplätze Luca und Halfar auf der Insel Malta. Bomben schweren Kalibers zerstörten Hallen und Unterkünfte und riefen große Brände hervor. Ein Munitionslager flog in die Luft.

In der letzten Nacht belegten Kampfverbände trotz schwieriger Wetterlage Anlagen der Rüstungsindustrie in den Midlands und kriegswichtige Ziele sowie Flugplätze und Bahnanlagen im Osten und Südosten der Insel erfolgreich mit Spreng- und Brandbomben.

Der Feind warf in der Nacht zum 5. Februar mit schwächeren Kräften in Westdeutschland vorwiegend Brandbomben. Der angerichtete Schaden ist gering. Kriegswichtige Ziele wurden nirgends getroffen. Nur in der Stadtmitte von Düsseldorf wurden Wohngebäude durch Bomben und Brände zerstört. Die Verluste der Zivilbevölkerung betragen fünf Tote und 24 Verletzte.

Der Feind verlor gestern drei Flugzeuge, davon eins im Luftkampf, zwei durch Flakartillerie.

Drei eigene Flugzeuge werden vermißt.

Deutschland wurde zu stark

Kriegsabsichten Churchills unwiderlegbar bewiesen

Washington, 5. Februar. Bei seiner Vernehmung vor dem außenpolitischen Senatsausschuß in Washington sagte der amerikanische General Wood folgendes aus:

„Ich habe 1936 eine Unterredung mit Churchill gehabt. Im Verlaufe dieser Unterredung erklärte mir Churchill: „Deutschland wird zu stark; wir müssen Deutschland vernichten!"

Auf eine Frage des demokratischen Ausschußmitglieds Senator Reynolds, ob Churchill mit dem Wort „wir" England und die Vereinigten Staaten gemeint habe, verneinte General Wood dieses und bestätigte, daß seines Erachtens mit dem Wort „wir" nur England gemeint gewesen sei.

Churchills Wort aus dem Jahre 1936 bestätigt, was freilich auch durch andere Zeugnisse längst belegt und erwiesen ist, nämlich, daß die britischen Beteuerungen aus den diesem Krieg vorausgegangenen Jahren, eine Politik des Friedens zu verfolgen, einen ungeheuren Betrug an der Welt und am eigenen britischen Volke darstellten. Es ist nachgewiesen worden, daß auch Chamberlain nur nach München ging, um Zeit zu gewinnen, weil die englische Rüstung noch nicht fertig war. Durch die Enthüllungen des Generals Wood vor einem Forum, das nicht zu den beiden kriegführenden Parteien gehört, wird erneut unterstrichen, daß England die volle Verantwortung trägt und als der allein Kriegsschuldige von Rechts wegen von allen denen geächtet werden müßte, die in der Wahrung des Friedens ein hohes Menschheitsideal erblicken. Der Kriegsverbrecher Nr. 1 ist erneut bloßgestellt. Dieser Kriegsverbrecher ist gegenwärtig der Diktator Englands. Diesem Kriegsverbrecher leihen diejenigen ihre Unterstützung, die in den Vereinigten Staaten die Hilfe für England auf ihre Fahnen geschrieben haben.

Sie sollen uns nicht damit kommen, daß dies geschehe, um angebliche Ideale der Demokratie zu verteidigen. Das sind angelsächsische Propagandaphrasen, die genau so verlogen sind wie die Friedensbeteuerungen eines Churchills es waren oder die Frömmigkeit eines Halifax es ist. Auch im Laufe des Krieges hat Großbritannien durch Churchills Schuld immer wieder die Friedenshand zurückgestoßen, die ihm durch den Führer dargeboten wurde nach Beendigung des polnischen Feldzuges und nach der Niederwerfung Frankreichs. Wir verweisen auf die Feststellungen, die der Führer in seiner Rede vom 30. Januar traf. Haß war Englands Parole, Haß war die Parole der britischen Plutokratie. „Wir müssen Deutschland vernichten", das war die These des verderblichsten Politikers, den Europa aufzuweisen hatte und noch aufzuweisen hat.

Norwegischer Tanker torpediert

Neuyork, 5. Februar. Marinekreise erklärten Associated Preß zufolge, daß der norwegische Tanker „Thelma", 8297 BRT, der unter britischer Kontrolle fuhr, 675 Meilen westlich von England torpediert wurde und gesunken ist.

Lebhafte Angriffstätigkeit der italienischen Luftwaffe

Angriffe des deutschen Fliegerkorps auf die Flugplätze Maltas

Rom, 5. Februar. Der italienische Wehrmachtbericht vom Mittwoch hat folgenden Wortlaut:

An der griechischen Front haben wir einen feindlichen Angriff zurückgewiesen und dem Gegner empfindliche Verluste zugefügt sowie Gefangene und Beute eingebracht.

In Nordafrika beiderseitige Fliegertätigkeit.

Englische Flugzeuge haben Benghasi bombardiert.

In Ostafrika haben unsere Truppen an der Nordfront feindliche Streitkräfte, die sich unserer neuen Linie näherten, im Gegenangriff zurückgeschlagen und ihnen Verluste beigebracht. An der Südfront haben sich unsere Dubat-Abteilungen nach blutigen und für den Feind sehr verlustreichen Kämpfen aus einer vorgeschobenen Stellung nahe der Grenze östlich des Stefanie-Sees zurückgezogen.

Lebhafte Angriffstätigkeit unserer Luftwaffe. Der Feind hat einige Ortschaften in Eritrea bombardiert, wobei einige Eingeborene getötet wurden. Zwei englische Flugzeuge wurden abgeschossen.

Im Gebiet des Aegäischen Meeres haben feindliche Flugzeuge in der Nacht zum 4. einen unserer Flugplätze mit Bomben belegt, wobei leichter Materialschaden entstand.

Flugzeuge des deutschen Fliegerkorps haben die Flugplätze von Mikabba und Hal Far auf Malta angegriffen. Flugzeugschuppen, Unterkünfte und Flugfelder erhielten gutliegende Treffer, wobei Explosionen und Brände hervorgerufen wurden.

„Derbyshire" beförderte Australier

Eigene Drahtmeldung der Dresdner Nachrichten

Rom, 5. Februar. Wie der Sonderberichterstatter des „Giornale d'Italia" aus Rhodos meldet, hatte die „Derbyshire", die nach dem italienischen Heeresbericht am Sonnabend im Aegäischen Meer versenkt worden war, australische Truppen an Bord. Das Schiff fuhr in einem Konvoi, der von einem Kreuzer und drei Zerstörern begleitet war.

Rudolf Heß führt die schlesischen Gauleiter ein

Berlin, 5. Februar. Der Stellvertreter des Führers wird am kommenden Sonntag auf einer Großkundgebung in Breslau die Verabschiedung des bisherigen Gauleiters von Schlesien, Josef Wagner, vornehmen und den neuernannten Gauleiter von Niederschlesien, Karl Hanke, in sein Amt einführen.

Am Abend des gleichen Tages wird der Stellvertreter des Führers in Kattowitz, der Gauhauptstadt des neugebildeten Gaues Oberschlesien, die Einführung des Gauleiters Bracht vornehmen.

Die einzige Front

An den Küsten der Nordsee und des Aermelkanals stehen deutsche Soldaten und warten. In den besetzten Gebieten, in der Heimat liegen Kompanien, Bataillone, Regimenter, Divisionen, Armeekorps, Armeen, bereit zum Einsatz, und harren des Tages, da der große Ruf ergeht: der Ruf, der manche dieser Truppen vielleicht gar nicht in Bewegung setzt, weil Deutschland Krieg führt mit einem Ueberschuß an militärischer Kraft, der darauf berechnet ist, gegen alle aber auch alle Möglichkeiten gewappnet zu sein. „Willst du den Frieden, so rüste zum Kriege": das bloße Vorhandensein dieser Rüstung gegen alle Eventualitäten genügt vielleicht für sich allein schon, dem einen oder anderen abenteuerlichen Gedanken kriegsausweitungslüsterner englischer Generalstäbler, die nach einer Ablenkung, nach einem Ausweg aus letzter Verzweiflung suchen, den Todesstoß zu versetzen. Aber alle die deutschen Formationen brennen darauf, dabei sein zu können, dabei sein zu dürfen, wenn die entscheidende Abrechnung mit England losbricht, und die Krönung und Besiegelung der geschichtlichen Wende bringt, die das deutsche Schwert in Europa in den Jahren 1939 und 1940 erzwungen hat. Ein unbändiger Wille zum Schlagen durchpulst die deutschen Waffenträger. Kriegsmarine, Luftwaffe, Heer: sie sehnen sich nach den kühnsten Entschlüssen, um im stürmischen Geiste der deutschen Wehrmacht Britannien dasselbe Schicksal zu bereiten, das über Polen und Frankreich hinweghrauste. Andere Bedingungen erfordern, vielleicht andere Methoden. Laßt die Engländer orakeln, wie sie aussehen werden; wir wissen: unsere Führung wird schon das richtige tun, und eines Geistes sind Feldmarschälle und Soldaten.

Gegenüber dieser gewaltigen Einheit der Seele fällt es schwer, sich mit etwas so Kleinem zu beschäftigen wie der englischen Propaganda. Sie hat, armselig geworden gegenüber einer Zeit, die sie nicht mehr versteht, wieder einmal einen der ältesten Begriffe ausgegraben und sucht in ihrer Trostlosigkeit Trost in der Behauptung, Deutschland sei gezwungen, einen Zweifrontenkrieg zu führen, gezwungen hierzu durch den englischen Feldzug in Afrika. Die Herren in London vermögen nicht logisch zu denken. Erstens nämlich: Wenn es zwei Fronten wären, so haben sie selber die beiden ja auch. Zweitens: Zum Begriff des Zweifrontenkrieges gehören zwei Gegner, nämlich einer, der von vorn, und ein anderer, der von hinten anpackt. Wir aber haben nur einen Gegner, England, und ihm im Rücken sitzen unsere in Uebersee operierenden Handelsstörer und auch sonst noch mancherlei. England hingegen besitzt zwei Gegner: Deutschland und Italien. Die Achsenmächte allerdings reden nicht vom Zweifrontenkrieg, weil sie eine militärische Gemeinschaft bilden. Wenn die Engländer ihre Heimatfront geschwächt haben, um in Afrika eine andere zu bilden, so ist das ihre Sache. Sie haben dorthin auch die Reserven ihres Imperiums gesandt. Hat man das geographische Bild vor Augen, so operieren Deutschland und Italien auf der inneren Linie: „Wo wir England treffen, werden wir England schlagen." Und zwar so, daß es vermutlich keine Reserven mehr besitzen wird, wenn das Mutterland am Boden liegt. Außerdem verwickeln sich die englischen Stimmen in unauflösbare Widersprüche. Parallel zum militärischen Vorstoß des Generals Wavell in Nordafrika wurde von London aus eine Propagandaoffensive gestartet, die Churchill kurz vor Weihnachten einleitete mit seiner Ansprache an das italienische Volk. Die italienische Regierung hat dafür gesorgt, daß diese Rede in Italien bekannt und verbreitet wurde, damit das italienische Volk selbst die Antwort auf die Versuche gäbe, die Italiener vom Duce zu trennen. Es hat nur Spott und Hohn für die britische Gedankenwelt übrig gehabt. In den Plan dieser englischen Propagandaoffensive gehörte auch die Behauptung von Aufständen in den oberitalienischen Städten. Diese fette Ente sollte eigentlich erst dann gestartet werden, wenn es, wie es im britischen Konzept vorgesehen war, dem englischen General Wavell gelungen wäre, Graziani in Libyen zu vernichten. Aber Wavell kam nicht vorwärts, wie er sich gedacht hatte. Da klappte die Regie nicht, und die Ente flog vollkommen unzeitgemäß auf. Die Londoner Urheber sahen sich infolgedessen gezwungen, ihr eigenes Kind zu töten und selbst die Berichtigungen in die Welt zu funken: Die Nachrichten von Revolten in Mailand, Turin und Verona bestätigten sich leider nicht.

Die Propagandaoffensive ist zusammengebrochen. Nun ergibt sich aber eine den Engländern höchst unangenehme Parallelität. Auch die militärischen Hoffnungen nämlich, die man an das Unternehmen des Generals Wavell knüpfte, liegen in Scherben. Soeben erklärt die „Daily Mail", daß die englischen Operationen in Nordafrika ihr Ziel nicht erreicht hätten. Die Umfassungsbewegung, die zur Zerschlagung der italienischen Truppen in Nordafrika hätten führen sollen, sei gescheitert, und statt dessen ziehe der Kampfverlauf die Engländer Schritt für Schritt mehr von ihrer in Aegypten und am Suezkanal liegenden Basis ab. An die Stelle des Siegesrauschens im britischen Blätterwald sind längst Auslassungen der Besorgnis getreten. Interessant ist in diesem Zusammenhang auch eine Betrachtung des militärischen Mitarbeiters der Kopenhagener Zeitung „Berlingske Aftenavis". Er schreibt, dieser Krieg habe zum erstenmal, seitdem General Wavell die Operationen auf Sidi el Barani eingeleitet habe, den Charakter geändert. Die Engländer ständen jetzt vor der Hochebene, und ihr weiteres Vorrücken müsse auf weiten Strecken außerhalb der Reichweite der Schiffsgeschütze geführt werden. Nachdem Marschall Graziani nach der tapferen Verteidigung von Bardia und Tobruk Zeit gehabt habe, seine Stellungen